

Der 'Nepal Tamang Ghedung' als Beispiel einer gemäßigten ethnischen Organisation

von Karl Heinz Krämer

In wohl keinem Gebiet der Erde drängen sich so viele ethnische Gruppen auf relativ begrenztem Raum wie im Himalaya und den südlich angrenzenden Gebieten. Sie organisieren sich zunehmend kulturell und politisch und wenden sich mit wohlformulierten Forderungen an die regionalen oder zentralen Regierungen. Auch in dem von hochkastigen Hindus dominierten multi-ethnischen Himalayastaat Nepal macht sich ein ethnisches Erwachen bemerkbar. In der zweiten Folge der Berichterstattung geht es um die Tamang.

Die ethnischen Organisationen nutzen die Historiographie heute für ihre politische Argumentation auf unterschiedliche Weise. Eine weitgehende Übereinstimmung in der Argumentationsweise findet sich jedoch bei den heute 22 Organisationen, die sich 1990 zu einer Art Dachverband, dem 'Nepal Janajati Mahasangh' zusammengeschlossen haben. Ich möchte die ethnische Geschichtsschreibung und die Art, wie sie von diesen Organisationen in ihrer politischen Argumentation benutzt wird, am Beispiel einer Mitgliedsorganisation des 'Janajati Mahasangh', nämlich des 'Nepal Tamang Ghedung', verdeutlichen.

Der 'Nepal Tamang Ghedung'

Ghedung ist ein Wort aus der Tamang-Sprache. Es ist gleichbedeutend mit dem Nepali-Wort sangh und bedeutet "Vereinigung" oder "Organisation". Der 'Nepal Tamang Ghedung' ist folglich die "Vereinigung der nepalischen Tamang". Das Volk der Tamang ist die größte tibeto-mongolische Volksgruppe Nepals. Ihr Hauptsiedlungsgebiet ist der Gebirgsraum Mittelnepals. Der 'Nepal Tamang Ghedung' wurde bereits im Jahre 1956 als eine soziale Organisation gegründet. Als Ende 1960 alle politischen Parteien, aber auch die nicht-politischen Organisationen, verboten wurden, traf dies auch den 'Nepal Tamang Ghedung'. Obgleich dieses Verbot bis 1990 galt, arbeitete die Organisation im Untergrund weiter. Nach außen hin wurde sie wieder aktiv, als der König 1979 die Abhaltung eines Referendums über die Abschaffung oder die Beibehaltung des Panchayat-Systems ankündigte. Damals hielt man erstmals eine nationale Konferenz ab. Von 1979 bis 1988 gab es eine Reihe unterschiedlicher Tamang-Organisationen. 1988 bemühte man sich, diese unterschiedlichen Organisationen zusammenzufassen. Zu diesem Zweck wurde ein gemeinsames Organisationskomitee einberufen. Nach der Volksbewegung

von 1990 hielt man die zweite nationale Konferenz ab. Heute ist der 'Nepal Tamang Ghedung' in 62 der 75 nepalischen Distrikte vertreten. Während der 'Nepal Tamang Ghedung' früher überwiegend auf eine elitäre Schicht im Kathmandutal beschränkt war, die sich mit Politik beschäftigte, ist er heute zu einer Volksorganisation geworden, die Unterstützung von allen Schichten des Tamang-Volkes erhält. Er ist damit eine der ältesten und verbreitetsten ethnischen Organisationen des Landes. Obwohl es auch noch einige andere Tamang-Organisationen gibt, sieht sich der Tamang Ghedung nicht zu Unrecht als die Organisation des gesamten Tamang-Volkes.

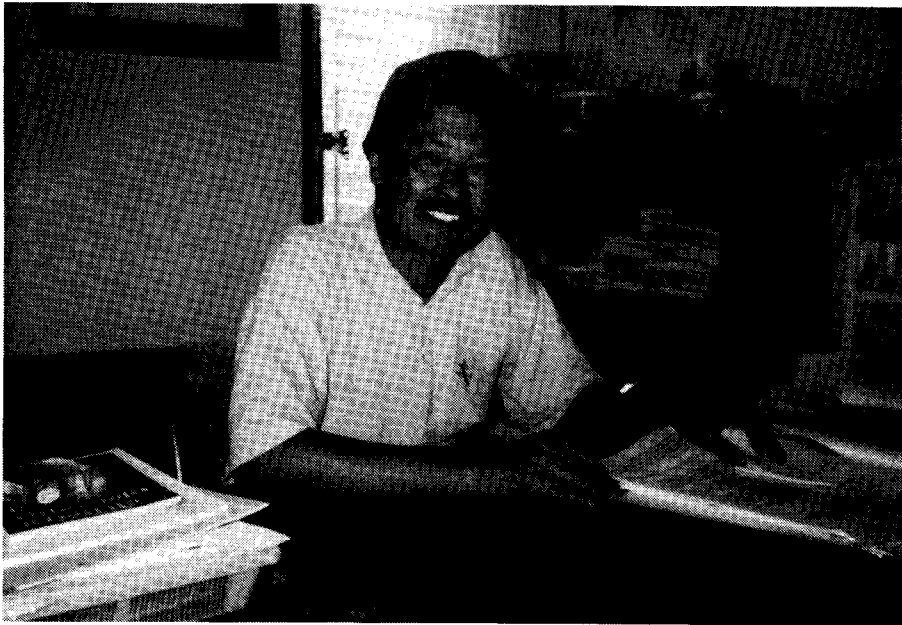
Das erklärte Hauptanliegen des 'Nepal Tamang Ghedung' ist die Erhaltung, Förderung und Entwicklung der Sprache, Religion, Kultur und Identität aller Tamang. Bereits als Grundlage des Vertretungsanspruchs aller Tamang ist eine historische Begründung unerlässlich. Westliche Anthropologen sehen die heutigen Tamang meist als ein Konglomerat verschiedener Völkerschaften, die zumindest zum Teil gravierende Unterschiede aufweisen. Sie betrachten den Begriff Tamang als einen sehr jungen Terminus, von dem sie sagen, daß er erst 1932 als Volksbezeichnung für jene, die zuvor als Murmi bezeichnet wurden, eingeführt worden sei. Diese Aussage ist jedoch als Gegenargument gegen die staatliche nepalische Geschichtsschreibung ungeeignet, die den Tamang wie allen ethnischen Gruppe eine lange Historizität abspricht. Die Tamang-Elite versucht daher herausstellen, daß das gesamte Tamang-Volk eine Einheit darstellt, die auf eine ähnlich lange oder gar längere Geschichte zurückblicken kann wie die staatliche Historiographie. Dabei werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse westlicher und nepalischer Forscher nicht in Frage gestellt oder gar ignoriert, sondern als Grundlage für eine fundierte Interpretation aus Tamang-Sicht genutzt.

Die Geschichte der Tamang

Das Tamang-Volk behauptet von sich eine einheitliche Abstammung und Zuwanderung; die heutigen Unterschiede seien lediglich Folgen der seit vielen Jahrhunderten bestehenden großen räumlichen Verbreitung in topographisch schwierigem Gelände. Die gängige Darstellung der nepalischen Geschichtswerke heranziehend, die an die Schwelle zwischen mythischer Vorzeit und faßbarer geschichtlicher Ära die Dynastie der Kiranti setzen, begründet Parshuram Tamang den Anspruch der tibeto-mongolischen Völkerschaften, die Urbevölkerung des heutigen Nepal darzustellen:

"Die indo-arischen Völker pflegten all jene Völker, die nördlich von ihnen wohnten und einer anderen Rasse angehörten, als Kiranti zu bezeichnen. Hieraus ergibt sich, daß mit der Bezeichnung 'Kiranti' alle mongolischen Bevölkerungsgruppen des Himalaya gemeint waren. Eines dieser Völker waren die Tamang." Damit beginnt nicht nur die geschriebene Geschichte der Tamang in jener halb-mythischen, halb-historischen Phase der offiziellen nepalischen Geschichte, es wird vielmehr verdeutlicht, daß eben jene Phase der nepalischen Geschichte die Geschichte der Tamang oder zumindest ihnen verwandter Völkerschaften ist.

Aufbauend auf auch in der westlichen Forschung anzutreffenden Aussagen, daß die Tamang in mehreren Einwanderungsschüben nach Nepal gekommen seien, von denen die frühesten bereits in prähistorischer Zeit stattgefunden hätten, schildern die Tamang ihre Version der nepalischen Geschichte. Sie beginnt mit der Feststellung, daß die Tamang eine der größten "Urnationalitäten" Nepals seien. Ihre Siedlungen fänden sich im gesamten Königreich Nepal und im nordöstlichen indischen Bergland. Die Hauptsiedlungsgebiete der Tamang seien Jadan, die obere Karnali Region in Westnepal, und die Umgebung des Kath-



Parshuram Tamang ist Generalsekretär des Nepal Tamang Ghedung. Er ist eine der herausragendsten Persönlichkeiten der ethnischen Bewegung in Nepal. (Foto: Karl Heinz Krämer)

mandutals. Als Beleg wird angeführt, daß 51 Prozent der Bewohner der Bagmati-Zone, zu der auch das Kathmandutal gehört, die Tamang-Sprache sprechen; in der Narayani-Zone seien es 15 Prozent und in der Janakpur-Zone 18 Prozent. Um 1000 v. Chr. seien die Tamang Herdennomaden gewesen; erst sehr viel später seien sie sesshaft geworden. Als zu Beginn der christlichen Zeitrechnung indo-arische Völkerschaften nach Nepal einwanderten, hätten die Tamang bereits den Buddhismus übernommen. Es habe damals in der Tamang-Gesellschaft keine Klassen und Kasten und auch keine Unterscheidung zwischen Berührbaren und Unberührbaren gegeben.

Die folgende Zeit, in der mit den Licchavi eine Gruppe von Einwanderern aus Nordindien die Macht im Kathmandutal und seiner näheren Umgebung ergriff, wird von den nepalischen Historikern überwiegend als das goldene Zeitalter der nepalischen Geschichte beschrieben, obwohl die Kenntnisse aus dieser ersten historisch überhaupt faßbaren Phase noch recht eingeschränkt sind und daher vielfach auf Hypothesen beruhen. Diesen staatlichen Lobeshymnen halten die Tamang in ihrer Geschichtsversion entgegen, daß die zugewanderten Licchavi das soziale und wirtschaftliche System verändert hätten. Mit den Licchavi sei eine große Anzahl Brahmanen ins Kathmandutal gekommen, und diese hätten dort die shivaitische Religion verbreitet. Zum Nutzen ausschließlich dieser Brahmanen seien 'guthi' errichtet worden. Ferner hätten die Licchavi-Herrscher 'birta'-Ländereien unter ihren Verwandten verteilt. Als Folge davon seien die ursprünglichen Bewohner des Landes den 'birta'-Besitzern unterstellt worden. Die

von der Viehzucht lebenden ethnischen Gemeinschaften seien versklavt und zu 'shudra' erklärt worden. Die so hochgelobten Plätze, Standbilder und Tempel seien mit ihrer Arbeitskraft errichtet worden. Im Rahmen des Herren-Sklaven-Verhältnisses sei es zu einer Arbeitsteilung gekommen. Eine ungerechte Klassengesellschaft auf der Grundlage eines Kastensystems sei an die Stelle der einfachen, gleichen und gerechten Gesellschaft der ethnischen Völkerschaften getreten.

Hin und wieder hätte die ethnische Bevölkerung auf lokaler Ebene gegen die Licchavi rebelliert, um ihre Kultur und Freiheit zu bewahren. So hätten außerhalb des Kathmandutals zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert einige patriarchalische Gesellschaften ihre Freiheit und Unabhängigkeit wiedererlangen können. Besonders verweisen die Tamang auf einen alten tibetischen Text des 13. Jahrhunderts aus dem nördlichen nepalischen Grenzdistrikt Mustang. In diesem Text wird u. a. erwähnt, daß der Herrscher des dortigen Königreiches Lo eine Festung zum Schutz gegen die dort lebenden Tamang errichtete.

Doch mit der partiellen Unabhängigkeit der Tamang sei es vorbeigewesen, als zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert Hindus in großer Zahl vor den Muslims aus Indien in den Himalaya flohen. Die meisten dieser Hindus seien Brahmanen und kleine hinduistische Feudalherrscher gewesen. Da sie sich vor körperlicher Arbeit gescheut hätten, hätten diese hochkastigen Hindus eine große Zahl niedrigkastiger Handwerker und armer Bauern mitgebracht. Jene Hindus, die von Westen her in den heute nepalischen Himalaya gekommen seien,

hätten sich der Jadan-Region bemächtigt, während diejenigen, die von Süden her gekommen seien, allmählich im Raum westlich von Kathmandu ihre Feudalstaaten errichtet hätten. Eines dieser Reiche sei das im 16. Jahrhundert gegründete Königreich von Gorkha gewesen, das in der Folge eine Reihe von patriarchalischen Volksgruppen unterworfen hätte. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts habe Gorkha das militärische Königreich von Nepal begründet. Diesem Prozeß seien die unabhängigen Tamang-Gebiete von Dhading, Kakani, Timal, Makwanpur, Kavre und Risankhu zum Opfer gefallen. Ähnlich sei es den Gebieten der Magar und Gurung im westlichen und denen der Rai und Limbu im östlichen Nepal ergangen.

Soziale Unterdrückung

Nach der militärischen Vereinigung vor gut 200 Jahren hätten die Hinduherren es für notwendig erachtet, die Grundlage der ethnischen Bevölkerungsgruppen zu zerstören, um ihren Machtanspruch auf die Massen auszuweiten. Daher hätten Prithvinarayan Shah und seine Nachfolger die Verwaltung der Stammesgebiete in die Hände von Brahmanen und Chetri gelegt und die arische Besiedlung der ethnischen Gebiete durch die Vergabe riesiger Ländereien an hochkastige Hindus vorangetrieben. Selbst die den Tamang nach dem 'kipat'-Landnutzungsrecht zustehenden Gebiete seien konfisziert worden. Als Folge dieser staatlichen Politik hätten sich viele Brahmanen und Chetri zu reichen Landbesitzern und Feudalherren entwickelt, während die Tamang zur Leibeigenschaft (kamaiya) gezwungen und damit zu landlosen Sklaven auf ihren früheren Ländereien geworden wären. Später, während der Rana-Zeit (1846-1951), sei es den Tamang verwehrt worden, sich wie einige andere ethnische Gruppen Nepals, so die Rai, Limbu, Gurung und Magar, als Söldner in ausländischen Armeen zu verdingen. Auf diese Weise seien die Tamang von der Außenwelt abgeschlossen worden und hätten keine Möglichkeit einer zusätzlichen Erwerbsquelle gehabt. Selbst innerhalb Nepals seien die Tamang bewußt von Militär und Verwaltung ausgeschlossen worden. Der Grund sei gewesen, daß die Tamang von den Hindu-Herrschern als jederzeit verfügbarer Arbeitskräftepool gehalten wurden. Die Tamang von Bhotebisti, wie das Tamang-Wohngebiet schon zu Licchavi-Zeiten genannt worden sei, hätten daher nur als pipa (Armeeträger) unter dem Rana-Regime Beschäftigung gefunden. So sei den Tamang keine Alternative geblieben als sich ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Brennholz, durch

Trägerdienste oder später als Wagenschieber zu verdienen. Viele Tamang hätten unter diesen Bedingungen keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als auszuwandern.

Diese Situation der Tamang sei eine eindeutige Folge der Diskriminierungspolitik gegenüber den ethnischen Nationalitäten, die bereits mit der militärischen Eroberung ihrer Gebiete durch Prithvinarayan Shah begonnen habe und die unter seinen Nachfolgern ständig verschärft worden sei. Im Jahre 1805 seien die nicht-hinduistischen ethnischen Gruppen die Kuhtötung und der bei ihnen allgemein übliche Verzehr von Rindfleisch gänzlich untersagt worden. Im gleichen Jahr seien die Brahmanen und Rajputen für alle Zukunft von Versklavung und Zwangsarbeit befreit worden. 1836 hätten die Hindu-Herrscher mit dem Verbot der Wiederheirat von Witwen mit Brüdern ihres verstorbenen Ehemannes eine weitere gängige Praxis tabuisiert. Das gravierendste Gesetz aber sei der muluki ain von 1854 gewesen, der die nicht-hinduistischen ethnischen Gruppen im hinduistischen Kastensystem als versklavbare berührbare Shudra-Kasten direkt über den unberührbaren Shudra-Kasten eingeordnet habe. Die Tamang seien als niedrigste dieser Kasten

eingestuft worden. Diese damalige Klassifizierung sei die Grundlage der heutigen sozialen und politischen Situation der Tamang. Eine Aufstiegschance in der Sozialhierarchie habe für die versklavbaren Shudra-Kasten nur bestanden, wenn sie sich der hinduistischen Lebensweise und Kultur anpaßten. Daher hätten viele Tamang ihre eigene Ethnizität abgelegt und sich stattdessen zu Angehörigen anderer ethnischer Gruppen, wie z. B. der Gurung, erklärt. Die Folge sei, daß man heute unter den Namen dieser Volksgruppen zahlreiche Menschen antreffe, die in Wirklichkeit Tamang seien.

Zwischen 1854, als der muluki ain in Kraft trat, und 1951, als die Rana-Herrschaft zu Ende ging, habe niemand aus den ethnischen Nationalitäten Nepals Zugang zur nationalen Verwaltungsebene gehabt, die ausschließlich in den Händen von sechs Häusern Gorkhas gelegen habe. Dies habe weitreichende negative Auswirkungen auf die Sprache, Religion, Kultur und Gesellschaft der Tamang gehabt. Andererseits seien jene Tamang, die in recht großer Zahl im pipa-Bataillon oder als persönliche Diener, meist Schirmträger, der Rana-Herrscher beschäftigt wurden, in engen Kontakt zum Palast (darbar) in Kath-

mandu gelangt. Dieser Zugang zum Palast sei derart verlockend gewesen, daß viele Tamang ihn sich "erkauft" hätten, indem sie ihre Töchter als Geschenke in die Paläste der Rana und Shah gaben. Viele Tamang-Mädchen hätten in den Palästen als Kindermädchen oder Ammen gedient und seien nicht selten als Konkubinen mißbraucht worden. Obgleich jene Tamang, wenn überhaupt, nur minderwertige Tätigkeiten hätten ausüben können, hätten diese niedrigen Tätigkeiten bereits ausgereicht, ihr Ansehen in den Dörfern zu steigern. Selbst die Hindubevölkerung habe diese Leute höflicher angesprochen als die übrigen Tamang. Und eben dies sei der Hauptgrund, warum viele Tamang versucht hätten, die Verhaltensweisen und den Lebensstil der herrschenden städtischen Hinduschicht zu imitieren. Dennoch seien selbst diese Tamang nicht vollständig vom Hinduismus absorbiert worden. Traditionell seien die Tamang weiterhin Mahayana-Buddhisten.

Die Tamang im modernen Nepal

Das Jahr 1951 habe einen dramatischen Wandel in der politischen Geschichte Nepals bedeutet, doch sei das Verhältnis zwischen Staat und ethnischen



Tamang-Frauen...



...auf dem Markt und als Trägerin (Fotos: Walter Keller)

Gruppen von diesen Veränderungen völlig unberührt geblieben. Bereits die 1959 von König Mahendra erlassene Verfassung habe Nepali zur Nationalsprache gemacht. Den Tiefpunkt dieser Entwicklung aber habe das Panchayat-System mit seiner Politik der Mononation oder -rasse, Monosprache und Monoreligion bedeutet. Äußeres Symbol dieser Politik sei die Erklärung Nepals zum Hindu-Staat in der Verfassung von 1962. Diese Politik habe starke negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Nicht-Hindus gehabt. Hätten sich beim Zensus von 1952/54 noch rund 9 Prozent der Bevölkerung zu Buddhisten erklärt, so sei diese Zahl beim Zensus von 1981 auf unrealistische 5,3 Prozent gesunken. Besonders markant sei der Verfall der Tamang-Sprache in den staatlichen Statistiken: 6,01 Prozent (1952/54), 5,62 Prozent (1961), 4,8 Prozent (1971) und 3,48 Prozent (1981). Da seien die etwas ansteigenden die Zahlen von 1991 (4,66 Prozent) nur eine unbedeutende optische Verbesserung. Wenn dieser Trend anhalte, gebe es in 30 Jahren keine Sprecher der Tamang-Sprache mehr in Nepal.

Wenn man berücksichtige, daß die Zahl der rückständigen Nationalitäten und unterdrückten Kasten 77,2 Prozent

der Gesamtbevölkerung des Landes bestrage, machten die hochentwickelten Gemeinschaften der Bahun, Chetri und Newar nur 22,8 Prozent aus. Diese Minderheitselite aber monopolisiere 92,8 Prozent der besseren Regierungsposten. Den restlichen 77,8 Prozent der Bevölkerung verblieben somit nur 7,2 Prozent der Verwaltungsjobs. Ähnlich sei das Verhältnis in anderen Bereichen. Bei technischen Jobs sei der Anteil der Minderheitselite 86 Prozent, bei führenden Militärposten 87 Prozent. In Militär und Polizei fänden sich heute zwar viele Tamang in den untersten Dienstgraden, nicht jedoch in den höheren Funktionen. Selbst im politischen Bereich seien 82 Prozent aller Ämter und Funktionen in den Händen von Bahun, Chetri und Newar. Das Volk der Tamang, das zahlenmäßig genauso stark sei wie die Bahun, Chetri und Newar zusammen, habe hier lediglich einen Anteil von 1,4 Prozent (bezogen auf das Jahr 2042 B. S., = 1985/86). Im ersten Parlament nach der Einführung der Demokratie seien nur 1,8 Prozent der Abgeordneten Tamang gewesen; im Kabinett sei nicht einziger Tamang vertreten, dafür aber zu 50 Prozent Bahun. Ähnlich sei die Situation im Erziehungswesen, insbesondere an der Tribhuvan Universität, im

Gerichtswesen (Anteil von Bahun, Chetri und Newar 93,9 Prozent) und in den Nicht-Regierungsorganisationen.

Dies alles belege, daß die Tamang wirtschaftlich, sozial, religiös, politisch, sprachlich und kulturell rückständig und benachteiligt seien. An diesem Schicksal der Tamang habe sich in der Geschichte des modernen Nepal nichts geändert: Die Shah hätten die Malla abgelöst, die Rana die Shah, dann sei für eine kurze Phase die Demokratie gekommen, ehe die Shah unter dem Deckmantel des Panchayat-Systems zurückgekehrt seien; und nun habe man wieder die Demokratie. Die Tamang aber seien dort geblieben, wo sie immer waren: in der Situation der unwissenden, dumm gehaltenen und ausgenutzten Träger und Hilfsarbeiter. Seit Generationen arbeiteten sie im Kathmandu als Träger und in jüngerer Zeit als thela gada (Karrenschieber). Bezeichnend bleibe, daß die minderwertigsten Arbeiten von Tamang ausgeübt würden. Heute seien in Kathmandu jeder Riksha-Fahrer und die Mehrzahl der Tempo-Fahrer Tamang. In modernen Gewerben wie der Trekkingindustrie oder der Bergsteigerei kämen den Tamang nur die niedrigsten Ränge zu. Obwohl sie bewiesen hätten, daß sie hervorragende Bergsteiger seien, werde

selten ein Tamang über das Basislager hinaus mitgenommen. 90 Prozent der 'thangka' (tibetisch-buddhistische Rollbilder) würden von Tamang im Auftrag tibetischer oder newarischer Geschäftsleute hergestellt, die den großen Profit damit machten. In ähnlicher Weise seien 75 Prozent der Teppichknüpfer Tamang, meist Frauen und Kinder. Heute gebe es beispielsweise in den Tamang-Wohngebieten des südlichen Patan zahlreiche Schulen, aber keine Tamang-Schüler. Diese Kinder arbeiteten stattdessen in den Teppichfabriken von Patan, Baudha und Jorpati. Die Kellner in den Restaurants der Stadt seien überwiegend Tamang, und mehr als jede andere Gebirgsethnie Nepals seien die Tamang vom Frauenhandel in die Bordelle der indischen Metropolen und nepalischen Städte betroffen. Es komme nicht von ungefähr, daß es eine Tamang-Frau sei, die als erste bekannt gewordene Person in Nepal an AIDS erkrankt ist.

Die Tamang, denen lange Zeit keine andere Lebensgrundlage mehr gelassen worden sei als die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Brennholz und Holzkohle, würden heute von Umweltexterten als Hauptverursacher für die Umweltschäden im Kathmandutal gebrandmarkt. Die heutigen Schutzmaßnahmen der Regierung, verordnet ohne Ausgleichsmaßnahmen für die ihrer Lebensgrundlage beraubten Bevölkerung, trieben immer mehr Tamang aus den Randgebieten des Kathmandutals zur aussichtslosen Jobsuche ins verschmutzte und überbelebte Kathmandu.

Ähnlich sei das Schicksal zahlreicher Tamang zu bewerten, die von geldgierigen Elementen im sogenannten "Hongkong-Handel" ausgenutzt würden. Während der Profit von im Hintergrund stehenden Personen kassiert werde, trafe die Tamang-Handlanger und ihre Leidensgenossen aus anderen ethnischen Gruppen das Schicksal, vor den Kameras von Nepal TV für die abendlichen Nachrichtensendungen öffentlich zur Schau gestellt und hinterher für Jahre ins Gefängnis gesteckt zu werden, wenn sie beim versuchten Schmuggel für ihre Geldgeber gefaßt würden. Die Folge sei, daß der Anteil der Tamang an den Gefängnisinsassen überproportional hoch sei.

Aber auch in anderen Bereichen zeige sich das unterschiedliche Maß, mit dem die gesellschaftlichen Probleme von der nepalischen Regierung behandelt würden. So sei bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts der Verzehr von Rindfleisch untersagt worden. Gleichzeitig habe man stillschweigend geduldet, daß die tibeto-mongolischen Völkerschaften ihre psychischen Probleme, die nicht zuletzt durch ihr staatsgelenktes Schicksal begründet seien, mehr und mehr im

Alkohol ertränkten. Während man sofort staatliche Maßnahmen eingeleitet habe, als die Zahl der drogenabhängigen Jugendlichen aus hochkastigen Hindu-Familien im Kathmandutal angestiegen sei, werde tatenlos zugesehen, wie ganze Völkerschaften an Alkohol und ähnlichen Drogen zugrundegeringen.

Forderungen an den Staat

Nachdem die Tamang anhand ihrer langen und ausführlichen Geschichtsdarstellung belegt haben, wie es zu dieser heutigen Situation gekommen ist, können sie sich auf historisch fundamentierte Argumentationen einlassen. Und so ziehen sie das Fazit, daß die Geschichte belege, daß der Hauptgrund für die mißliche Lage der ethnischen Gruppen Nepals einzig und allein in der Sanskritisierungstendenz des Staates liege, d. h. im Zwang zur Anerkennung der Überlegenheit der Hindus gegenüber den rückständigen Nationalitäten in allen Bereichen des menschlichen Lebens, einschließlich Religion, Sprache, Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft, Recht und Politik. Die menschliche Gesellschaft unterliege, wie alle Dinge in der Welt, einem ständigen dynamischen Prozeß; sie verändere und entwickle sich fortwährend. Gleiches gelte für den Wissensschatz und den Glauben einer Gesellschaft. Glaube und Überzeugung der Menschen in einer bestimmten Periode der Geschichte hingen eng zusammen mit dem Grad der Entwicklung und Erkenntnis jener Gesellschaft.

Hieraus ergeben sich für die Tamang drei grundlegende Forderungen:

1. Der Prozeß der Hinduisierung ist sofort zu beenden. Nur so könne die religiöse, kulturelle, sprachliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Gleichheit von Hindus und Nicht-Hindus erreicht werden.

2. Zur Überbrückung der bestehenden Kluft zwischen privilegierten Bahun und Chetri und den unterprivilegierten Nationalitäten Nepals bedarf es sofortiger aktionsorientierter Programme, Einrichtungen und Reservierungen für die benachteiligten Nationalitäten. Das Ziel derartiger Programme sollten gleiche sprachliche Rechte, Pflichtunterricht in der Muttersprache sowie Reservierungen im Bereich von höherer Bildung, Beschäftigung u. ä. sein. Grundlage dieser Programme müsse eine faire, demokratische und relative Verteilung von Einkommen, Möglichkeiten und Ressourcen des Landes sein, einschließlich der Übertragung von Eigentum und Kapital entsprechend den Bedürfnissen und der jeweiligen Rückständigkeit.

3. Die proportionale politische und administrative Repräsentation aller nepalischen Nationalitäten in Parlament

und Verwaltung auf der Grundlage ihrer jeweiligen Bevölkerungsstärke muß gesetzlich verankert werden. Ohne eine derartige Regelung könnten die zivilen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rechte der zahlreichen nepalischen Nationalitäten nicht sichergestellt werden.

Südasiensforschung

Bereits erschienen

Nepal und die Himalaya-Region

Vierte Heidelberger Südasiengespräche

Herausgegeben von **Martin Gaenszle** und **Dieter Schmidt-Vogt**

1995. XI, 162 Seiten (Beiträge zur Südasiensforschung, Band 166). Kart. DM/sFr 58,-/öS 453,-. ISBN 3-515-06746-9

Aus dem Inhalt:

Vorwort der Herausgeber

Martin Gaenszle: Demokratie im nepalesischen Kontext. Hintergründe der gegenwärtigen politischen Veränderungen

Dieter Conrad: Die neue nepalesische Verfassung

Susanne von der Heide: Menschenrechte in Nepal. Untersucht am Beispiel der Kinderarbeit in der Teppichindustrie

Wolf Donner: Grundfragen der wirtschaftlichen Entwicklung Nepals

Toni Hagen: Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit mit Nepal

Bruno Knall: Wirtschaftliche Entwicklung, Partizipation und Dezentralisierung in Nepal

Klaus-Dieter Schütte: Ausländische Investitionen in Nepal. Erfahrungen aus der Praxis

Dieter Schmidt-Vogt: Die Entwaldung im Nepal-Himalaya. Ursachen, Ausmaß, Folgen

Hans-Christoph Riger: Verstädterungsprobleme in Nepal

Eckhard Spreen: Abfallwirtschaft im Kathmandu-Tal. Kooperation als Lernprozeß

Wolfgang von Erffa: Schwerpunkte der deutsch-nepalesischen Beziehungen und der deutschen Kulturpolitik in Nepal

Ludmilla Tüting: Flüchtlinge in der Region

Diskussionen

Interessenten:

Orientalisten, bes. Südasiensforscher — Institute — Bibliotheken



Franz Steiner Verlag
Postfach 10 10 61
D-70009 Stuttgart